

Arran

„ANTRETEN!!“

Was? Wozu? Bryan will uns doch hoffentlich vor der Prüfung nicht auch noch trainieren lassen. Scheiße! Ich bin sowas von geliefert.

Schnell ziehe ich den Rucksack zu und schiebe ihn unter mein Bett, während ich mich vergewissere, dass niemand auf mich achtet. Zu meinem Glück sind die Augen aller auf Bryan gerichtet und seine Sicht auf mich versperrt.

„Durchzählen!“, befiehlt Bryan.

„1!“, fängt Ben, der in der ersten Reihe ganz links steht, an.

Eilig stehe ich auf und stelle mich in die zweite Reihe hinter Weylin. Er ist um einiges größer als ich und so wird es Bryan nicht auffallen, dass ich nicht schon die ganze Zeit hier stehe. Dass mein Verhalten gewagt ist und ich jederzeit auffliegen könnte, ist mir bewusst, aber bis jetzt war das Glück immer auf meiner Seite. Und in ein paar Stunden lasse ich das alles sowieso hinter mir. Dann bin ich endlich frei!

„6!“ Kyrell, der neben mir steht, sieht in meine Richtung und für einen Moment liegt etwas warnendes in seinen Augen. Kann das sein? Das würde bedeuten Kyrell hätte auch noch etwas von seiner Menschlichkeit behalten. Aber wenn, dann kann er das sehr gut verstecken. Ich dachte bis eben ich wäre der Einzige. Vielleicht habe ich mir das auch nur eingebildet. So paranoid wie ich bin. Was jedoch kein Wunder ist. Jeder

Einzelne hier ist mein Feind. Sollte auch nur einer mitkriegen, dass die Gehirnwäsche, die Folter und all die anderen Methoden, mit denen sie uns zu gehorsamen, gefühllosen Marionetten machen die sie als eiskalte Killer einsetzen können, bei mir nicht funktioniert hat, bin ich der nächste der hingerichtet wird. Je nach Bryans Laune mehr oder weniger brutal.

„7!“, beende ich das Durchzählen.

„Gut, dann können wir mit der Prüfung endlich anfangen. Mitkommen!“

Hat er gerade Prüfung gesagt? Das ist zu früh! Sie sollte doch erst in einer Stunde losgehen. Ich habe alles genau durchgeplant. Wie konnte ich nur so blöd sein und sowas nicht mit einplanen? Jetzt liegt mein Rucksack mit den Heilkräutern und dem Essen unter dem Bett. Super! Macht eine Flucht so überhaupt noch Sinn? Es wird auf jeden Fall schwieriger, ist aber nicht ganz zum Scheitern verurteilt. Irgendwie muss es einfach gehen. Hier zu bleiben ist keine Option für mich. Lieber gehe ich in Freiheit drauf, als hier hingerichtet zu werden, weil ich die Erwartungen nicht erfülle. Aber bis dahin muss ich erstmal mitspielen.

Also folge ich den ganzen abgerichteten Schoßhündchen, die Bryan brav hinterherlaufen, nach draußen. Obwohl alles in mir schreit einfach stehen zu bleiben, setze ich einen Fuß vor den anderen bis ich das Tor der Nordfestung hinter mir gelassen habe. Wie lang ist es her, dass ich hier draußen war? Ob sich viel verändert hat? Das werde ich die nächsten Tage herausfinden. Aber erstmal muss ich mich auf mein Vorhaben konzentrieren. Ich darf jetzt nicht scheitern. Die Prüfung im Todesgebirge ist meine einzige Chance dieser Hölle zu

entkommen. Die Frage ist nur, ob Tod oder Lebendig? Wenn man sich anschaut, wie viele von denen, die zur Prüfung aufgebrochen sind zurückkamen und vor allem in welchem Zustand, habe ich wohl eher eine geringe Chance zu überleben.

„Eure Aufgabe ist es, so schnell wie möglich durch das Todesgebirge in das Schattenreich vor zu dringen und bis zum Sonnenaufgang zurück zu kehren. Um die Prüfung zu bestehen, dürft ihr keine großen Verletzung haben und müsst etwas als Beweis, dass ihr im Schattenreich wart, mitbringen!“, erklärt er uns. Für mich ist das nichts Neues. Ich habe die Erklärung der Aufgabe schon die letzten zwei Male für die anderen Jahrgänge mitbekommen.

„Wenn ihr die Aufgabe erfolgreich gemeistert habt, bekommt auch ihr eure Todeswaffe.“

Stimmt ja. Jeder der die Prüfung geschafft hat, kam mit einer Waffe zurück. Mein Blick blieb an zwei aus dem ältesten Jahrgang hängen. Silas und Seth. Sie kämpften gerade gegeneinander. Doch wie normales Training wirkte das nicht. Schon allein, weil Silas Seth haushoch überlegen ist. Und das liegt nicht nur an Seths schweren Verletzungen, sondern auch daran, dass Silas entgegen Satz zu Seth mit seiner Todeswaffe kämpfte. Vermutlich hat Seth die Aufgabe nicht zufriedenstellend erledigt und demnach auch keine Waffe bekommen.

„Komm schon Silas! Töte ihn!“, schrie unser Schwertkampftrainer Cadoc den Braunhaarigen an. Wieder und wieder saust Silas Schwert durch die Luft und verfehlt Seth jedes Mal nur haarscharf. Denn trotz der Verletzungen, war Seth noch flink und konnte den Angriffen ausweichen. Als Kampf konnte man das also nun wirklich nicht bezeichnen. Eher wie

ein Katz und Maus Spiel. Mich wundert allerdings, dass Silas ihn nicht schon längst besiegt hat. Ich weiß wie gut er ist. In meinem ersten Jahr hier, hat er uns alle Grundlagen im Schwertkampf beigebracht. Weil er der beste seines Jahrgangs ist. Damals hatte er noch seinen eigenen Willen. Daher hat er auch heimlich mit mir trainiert. Bis Bryan uns erwischt hat. Als Strafe durfte ich einen Monat lang den Küchendienst übernehmen. Wie genau Silas bestraft wurde, weiß ich bis heute nicht. Aber ich kann es mir vorstellen. Seitdem hat er mich nicht ein einziges Mal mehr angesehen. Und jetzt ist er genau wie alle anderen nichts weiter als eine leere Hülle.

„Wir können niemand so schwachen wie ihn gebrauchen!“ Cadoc wirkt eher genervt und gelangweilt als wütend. Entweder es geht ihm nicht schnell genug oder er empfindet den Kampf als nicht spannend genug. Vielleicht auch Beides. Wundert mich nicht. Was das angeht sind die meisten Aufseher und Trainer gleich. Je blutiger und brutaler, desto besser. Keine Ahnung wie sie so geworden sind. Manche Menschen sind wohl von Natur aus grausam veranlagt. Mir wird bei Folter und dergleichen sofort schlecht. Aber hier habe ich geschafft, das so gut unter Kontrolle zu bringen, dass ich nicht selbst aufgrund meiner Schwäche gehängt werde.

„Na los jetzt!“

Diesmal trifft Silas ihn und schnitt ihm mit dem Schwert einmal quer über den Brustkorb. Seth sinkt auf die Knie. Doch statt um sein Leben zu betteln, wie jeder es in dieser Situation machen würde, kniet er nur stumm vor Silas. Als würde er auf seinen Tod warten. So gehorsam werden wir gemacht. Wir empfangen unseren Tod schon fast mit offenen Armen. Silas holt ein letztes Mal mit dem Schwert aus und

sticht zu. Ich wende den Blick ab. Am schlimmsten an der ganzen Situation finde ich, dass sie Silas Willen gebrochen haben. Dabei war er derjenige gewesen, der mir geraten hat, nicht aufzugeben. Er wollte dass ich ihm verspreche, sie nie Macht über mich kriegen zu lassen. Und was ist jetzt? Nun ist er genauso seelenlos wie alle hier.

Ein Stoß lässt mich nach vorne stolpern. Instinktiv bin ich drauf und dran mich umzudrehen und mich zu beschweren. Doch noch bevor ich dazu komme, geht Kyrell an mir vorbei und ich realisiere, dass ich damit mein eigenes Todesurteil unterzeichnet hätte. Nochmal Glück gehabt. Schnell folge ich den anderen durch das große Tor der Festung. Da alle ihre Aufmerksamkeit nach vorne richten, erlaube ich es mir Kyrell böse anzusehen. Was sollte das denn werden? Wenn er etwas wie stolz empfinden könnte, wäre er auf seine Leistung sicher so arrogant und würde damit überall und jederzeit prahlen. Dabei ist er nicht einmal der Beste. Weylin ist er nicht gewachsen. Nicht mal die aus dem Jahrgang vor uns kommen an seine Fähigkeiten heran. Einzig und allein Silas übertrifft ihn.

Den kurzen Weg zum Todesgebirge legen wir schweigend zurück. Daher habe ich Zeit mir einen gut durchdachten Plan zu überlegen. Sobald ich ihm Todesgebirge bin, werde ich mir ein gutes Versteck suchen und dort so lange bleiben, bis die Sonne aufgeht. Dann kann ich die Knochen, die ich extra beim

Essen... Oh nein! Die habe ich total vergessen. Dabei habe ich sie extra heimlich gesammelt und heute Morgen in meinen Rucksack gepackt. Und dieser liegt immer noch unter meinem Bett. Am liebsten würde ich mir für diese Dummheit selbst in den Arsch treten. Wie soll ich jetzt meinen Tod vortäuschen? Mich darauf verlassen, dass sie es einfach annehmen, wenn ich

bei Sonnenaufgang nicht am Ziel ankomme? Nein. Ich kann mich da nicht einfach nur auf mein Glück verlassen. Vielleicht finde ich ein paar Knochen im Todesgebirge, dass ich nutzen kann.

„Ihr habt bis Sonnenaufgang Zeit die Aufgabe zu erledigen und zurück zu kehren. Je schneller ihr seid, desto mehr Waffen habt ihr zur Auswahl. Der letzte muss dann eben die nehmen, die übrig ist.“

Die ersten verschwinden schon zwischen den schmalen Felsgängen. Alles in mir rät mir, hier zu bleiben. Aber jedes noch so kleine Zögern, würde auffallen. Also folge ich brav den anderen und betrete den Felsenboden. Nicht ein Grashalm wächst hier.

Ich zwingen mich immer weiter ins Todesgebirge vorzudringen. Was manchmal nicht so einfach ist, da der Gang so schmal wird, dass ich kaum durch passe. Das ist das erste Mal seit Jahren, dass ich für meine kleine Größe und meinen schmalen Körperbau dankbar bin. Wäre ich so durchtrainiert wie Weylin, würde ich sicher stecken bleiben.

Bei der Vorstellung kann ich nicht anders als zu Grinsen. Vielleicht habe ich ja sogar eine Chance zu gewinnen?

Stopp! Was denke ich denn da? Ich will nicht gewinnen. Ich will einfach nur entkommen. Solche Gedanken darf ich nicht mehr zu lassen. Das ist der erste Schritt sich selbst zu

verlieren. Sobald wir vor vier Jahren hier ankamen, haben sie uns dazu gebracht uns als Konkurrenten anzusehen. Freundschaften waren nicht erlaubt. Alles war ein Wettkampf. Wer ist schneller, stärker, klüger? Und sobald klar war, dass jeder für sich allein kämpft und keine Rücksicht auf die anderen nimmt, haben sie dafür gesorgt, dass wir gehorchen.

Folter, Gehirnwäsche, Manipulation. Jede Methode war ihnen Recht. Sie haben mit unseren Ängsten gearbeitet und sie gegen uns verwendet. Unseren Stolz genutzt, damit wir einander immer übertreffen und der Beste sein wollen. Uns gelobt und bestraft, damit wir von ihrer Meinung über uns abhängig werden. All das hat letztendlich dazu geführt, dass alle um mich herum sich selbst verloren haben.

Ich prallte gegen eine Felsenwand und fiel erstmal nach hinten. „blöde Dunkelheit!“, beschwerte ich mich. Wieso schicken sie uns auch mitten in der Nacht hier rein? Am Tag ist es hier doch sicher genauso schlimm. Schließlich war das Brüllen der Schattenmonster, die hier im Gebirge hausen, zu jeder erdenklichen Tages- und Nachtzeit zu hören. Manchmal sogar so schlimm, dass es mich nicht schlafen lässt. Ich hatte noch nie eins gesehen. Aber das will ich auch gar nicht. Sie zu hören war schlimm genug. Hoffentlich begegne ich in den nächsten Stunden keinem.

Verärgert hielt ich mir die schmerzende Nase. Wenigstens blutet sie nicht. Das würde mir noch fehlen. Ich kann mir gut vorstellen, dass Blut die Monster erst recht anlockt. Darauf kann ich durchaus verzichten. Ein leises Kichern lässt mich aufhorchen. Jemand ist in der Nähe. Oder etwas? Können Schattenmonster kichern? Vermutlich nicht. Aber wer weiß, ob es nicht noch etwas viel schlimmeres hier gibt. Das Kichern

klang definitiv weiblich. Jemand aus der Festung kann es nicht sein. Alle Ausbilder, Trainier und Aufseher sind männlich. Und auch die 10 Kinder, die Jahr für Jahr ausgewählt werden, sind alle Jungs. Also musste es jemand anderes sein. Vielleicht ein Schattenwandler?

Schnell rappele ich mich auf und gehe vorsichtig Schritt für Schritt voran, bis ich die Felswand berühre. Langsam taste ich mich an der Wand entlang nach rechts. Eine Fackel wäre jetzt definitiv nicht schlecht. Aber da hier niemand lebt, gibt es auch logischer weiße Fackeln. In meinem Rucksack wäre eine kleine. Aber der liegt ja friedlich und in Sicherheit unter meinem Bett in der Festung. Wieso musste das ganze auch ausgerechnet heute früher starten? Ausgerechnet mein Jahrgang. Ich hatte alles bis ins kleinste Detail durchdacht und alles nötige aus der Vorratskammer und dem Waffenlager geklaut. Allein das war schon mehr als riskant. Wenn sie mich dabei erwischt hätten, wäre ich bestenfalls erhängt worden. Nun muss ich meine Flucht ohne etwas zu essen und vor allem ohne Waffen beginnen.

Oder vielleicht auch nicht. Lächelnd drehe ich mich um. Am Zielort waren die Todeswaffen. Ich müsste also nur zurück und warten, bis die Wache abgelenkt ist. Wenn ich geschickt vorgehe, könnte das durchaus klappen. Eine andere Möglichkeit habe ich gerade gar nicht. Es bringt nichts, weiter durchs Todesgebirge bis ins Schattenreich zu gehen. Da ich sowieso nicht vorhabe, die Prüfung zu bestehen, würde ich mich nur einem unnötigen Risiko aussetzen. Es ist also wirklich besser, wenn ich zurück gehe und riskiere dort beim Diebstahl einer Todeswaffe entdeckt zu werden. Lieber gehe ich bei etwas drauf, dass mir hilft, sollte ich erfolgreich sein als einen sinnlosen Tod durch ein Schattenmonster oder gar einen Schattenwandler zu sterben.

Ich laufe also den gesamten Felsengang zurück. Dabei horche ich immer mal wieder, ob das Kichern noch einmal zu hören ist. Doch es ist fast schon unheimlich still. Aber so deutet auch

wenigstens nichts darauf hin, dass mir jemand folgt. Am Rand des Todesgebirge entdecke ich schon das Lager. Nur ein einziger Ritter sitzt dort am Lagerfeuer und summt leise vor sich hin.

Ich verenge die Augen. Wie kann man nur so fröhlich sein, während 14 Jährige womöglich gerade um ihr Leben kämpfen oder gar von einem Schattenmonster zerfetzt werden? Keine Ahnung ob die Viecher das wirklich tun. Ich will aber auch gar nicht wissen, wie sie töten. Ich hoffe einfach mal, dass es jedem gut geht und keiner in Schwierigkeiten steckt.

Ein Brüllen zerreißt die Stille. Gefolgt von einem Schrei. Super! Als hätte ich es heraufbeschworen. Ich sollte einfach aufhören etwas zu hoffen. Damit erreiche ich immer nur das Gegenteil. Typisch für mich. Als wäre ich so etwas wie ein Unglücksbringer. Und das ist nicht mal meine einzige Schwäche.. Ich bin tollpatschig und ungeschickt. Habe Schwierigkeiten mich zu orientieren und zudem bin ich schwach. Und das sind nur die Schwächen, die mir hier am meisten Probleme gemacht haben. Die Liste ist lang. Manchmal frage ich mich, ob ich überhaupt Stärken habe. Ich könnte nichts nennen, was ich gut kann.

Schritte sind zu hören. Der Ritter ist aufgestanden und läuft ein paar Meter Richtung Festung. Wieso da hin? Kam der Schrei etwa von dort? Nein. Das war ganz sicher irgendwo hinter mir. Doch warum geht er dann zur Festung, anstatt hier her zu kommen?

Der Ritter dreht sich bei einem erneuten Brüllen, das nun näher zu sein scheint, um und dadurch ist mir sofort klar, warum er sich entfernt, denn die Angst ist ihm deutlich anzusehen. Wundert mich nicht. Meine Hände zittern auch. Ich

habe wirklich keine Lust der Mitternachtssnack eines dieser  
Viecher zu werden.